

Ein • klang

Konzertreihe 16/17

1892 - EIN HERVORRAGENDES JAHR

Sonntag 04.12.2016 18:00 - Köln

Einführung 17:30 mit Peter Tonger
Sancta Clara-Keller • Am Römerturm 3 • 50667 Köln

Programmheft

Gabriel Fauré (1845-1924) La bonne chanson
9 Mélodies für Gesang, Klavier und Streichquintett op. 61

Guillaume Lekeu (1870-1894) Quartett
für Violine, Viola, Violoncello und Klavier h-Moll
Dans un emportement douloureux – Lent et passionné

- Pause -

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840-1893) Souvenir de Florence
für Streichsextett d-Moll op. 70
Allegro con spirito – Adagio cantabile e con moto – Allegro moderato –
Allegro vivace

Unser nächstes Programm

ALTES IM NEUEN GEWAND

Sonntag 08.01.2017 18:00 - Köln

Einführung 17:30 mit Peter Tonger
Sancta-Clara-Keller • Am Römerturm 3 • 50667 Köln



Die Oberbürgermeisterin
Kulturamt

PROGRAMM

Johann Strauss Die Fledermaus Ouverture für Klarinette, Horn, Fagott & Streicher. Bearb. Brett Dean

Georgia Koumará Auftragswerk für 8 Musiker,
gefördert durch das Kulturamt der Stadt Köln in Kooperation mit der
KammerMusik für Köln

Franz Schubert Oktett für Klarinette, Horn, Fagott & Streicher, D 803

BESETZUNG

José Maria Blumenschein Violine
Juta Öunapuu-Mocanita Violine
Matthias Buchholz Viola
Oren Shevlin Violoncello

Stanislau Anishchanka Kontrabass
Blaž Šparovec Klarinette
Pieter Nuytten Fagott
Egon Hellrung Horn



Unser Partner

SAL. OPPENHEIM
Privatbank seit 1789

Gabriel Fauré (1845-1924) La bonne chanson

9 Mélodies für Gesang, Klavier und Streichquintett op. 61

La Bonne Chanson von Gabriel Fauré ist ein Zyklus von neun Liedern zunächst für Stimme und Klavier aus den Jahren 1892-94; 1898 schuf er dann eine Version für Stimme, Klavier und Streichquintett. Der Zyklus basiert auf neun Gedichten aus der gleichnamigen Sammlung von Paul Verlaine.

Ein Großteil des Zyklus wurde in den Sommern von 1892 und 1893 komponiert, während Fauré in dem westlich von Paris an der Seine gelegenen Örtchen Bougival als Gast des Bankiers Sigismond Bardac und seiner Frau, der Sopranistin Emma Bardac wohnte. Bougival ist mehrfach bekannt geworden als Sterbeort Georges Bizets, des russischen Schriftstellers Iwan Turgeniew, und der berühmten Chansonnette Mistinguett. Während dieser Sommeraufenthalte hatte sich Fauré unsterblich in Emma Bardac, die Frau seines Gastgebers, verliebt. Später musste er erleben, dass sie in zweiter Ehe Claude Debussy heiratete. Mit Debussy hatte sie eine Tochter, die sie nach beider Vornamen Claude-Emma nannten. Für Debussy war Claude-Emma seine über alles geliebte Chou-Chou. Noch aber ist Emma Bardac Faurés Geliebte, und er schrieb später, dass der Zyklus *La bonne chanson* seine spontane Schöpfung war, wobei Mme. Bardac das jeweils neu komponierte Material jeden Tag für ihn singen musste. Das letzte Lied „L'hiver a cessé“ wurde im Februar 1894 fertiggestellt, und der Zyklus wurde vom Verlag Hamelle im selben Jahr mit einer Widmung an Emma Bardac veröffentlicht.

In einem Interview von Louis Aguetant für die Zeitschrift *Le Courier musical* wies Fauré auf fünf Hauptmusikthemen hin, die während des ganzen Zyklus wiederholt werden, bis sie zusammen im letzten Lied „L'hiver a cessé“ auftreten. Die Texte von Paul Verlaine inspirierten Fauré zu ganz neuartigen Gestaltungen, die zu den Höhepunkten in der französischen Liedkunst zählen. Die Lieder repräsentieren eine Fin-de-siècle-Ästhetik voller Raffinement und der Nuancierung mit einer scheinbar völlig ungebundenen Harmonik. Natürlich reagierten zeitgenössische Kritiker mit heftiger Ablehnung darauf, wie beispielsweise Camille Bellaigue in seiner Rezension von *La Bonne Chanson* in: *Revue des deux mondes*: »Und die Tonalität, was wird aus ihr, in dieser der Laune unaufhörlicher Modulationen ausgelieferten Musik?«

Die Einzellieder des Zyklus *La Bonne Chanson* sind durch musikalische Motive miteinander verbunden. Dabei ergaben sich mitunter neue formale Lösungen, auf die Fauré nicht ohne Stolz selbst hinwies. Ein einziges Mal hat Fauré seine angeborene Zurückhaltung aufgegeben, die zu oft zum Nachteil seines so anspruchslosen Genies geriet, um uns ein Meisterwerk zu präsentieren, das voller Energie ist, von dieser leidenschaftlichen Liebe zu Emma Bardac getragen, dieser inspirierten Quelle aller Inspiration ...

Guillaume Lekeu (1870-1894) Klavierquartett h-Moll

Lekeu wurde als Sohn einer Wollhändlerfamilie in einem kleinen Ort in der Nähe von Verviers (Belgien) geboren und bereits ab 1876 in Musik unterrichtet. Seit



kammer musik

gürzenich-orchester köln

saint-saëns suite

Freitag, **09. Dez 16**, 20 Uhr
Wallraf-Richartz-Museum, Stiftersaal

Camille Saint-Saëns Suite (1866) für
Violoncello und Klavier
Septett Es-Dur (1880) für Trompete, zwei Violinen,
Viola, Violoncello, Kontrabass und Klavier
Philippe Manoury »Trois Études« (2016) für Klavier
Uraufführung

Jean-François Heisser Klavier
Ulrike Schäfer Violoncello
Bruno Feldkircher Trompete
Demetrius Polyzoides Violine
Elisabeth Polyzoides Violine
Daniel Raabe Violoncello
Johannes Seidl Kontrabass



Tickets unter (0221) 280 282 und guerzenich-orchester.de

Le sort, nous marcherons
pourtant du même pas,
Et la main dans la main, avec
l'âme enfantine.

De ceux qui s'aiment sans
mélange, n'est-ce pas?

IX L'hiver a cessé

L'hiver a cessé : la lumière est tiède
Et danse, du sol au firmament clair.
Il faut que le cœur le plus triste cède
A l'immense joie éparse dans l'air.

J'ai depuis un an le printemps
dans l'âme
Et le vert retour du doux floréal,
Ainsi qu'une flamme entoure
une flamme,
Met de l'idéal sur mon idéal.

Le ciel bleu prolonge,
exhausse et couronne
L'immuable azur où rit mon amour
La saison est belle et ma part
est bonne
Et tous mes espoirs ont enfin leur tour.

Que vienne l'été !
Que viennent encore
L'automne et l'hiver !
Et chaque saison
Me sera charmante, ô toi que
décore
Cette fantaisie et cette raison!

seinem 15. Lebensjahr studierte er Werke der Wiener Klassik und komponierte kleinere Stücke in großer Zahl. Briefe aus dieser Zeit bezeugen seine tiefe Bewunderung für Beethovens Streichquartette und Wagners Musikdramen. Er war gerade 15 Jahre alt, als er 1885 zu den Bayreuther Festspielen reiste und Aufführungen der *Meistersinger*, von *Tristan und Isolde* sowie *Parsifal* besuchte. Tief beeindruckt von diesem Erlebnis kehrte er nach Paris zurück, fest entschlossen, Komponist zu werden. 1888 zog die Familie nach Paris, wo der junge Mann Schüler seines Landsmannes César Franck wurde, der allerdings zwei Jahre später verstarb. Lekeu war von diesem Ereignis so erschüttert, dass er begann, an seiner kompositorischen Zukunft zu zweifeln. Da trat Vincent d'Indy auf den Plan. Der war nach dem Tode César Francks Direktor der Société Nationale de Musique geworden, deren Ziel die Förderung französischer Instrumentalmusik war. D'Indy ermutigte Lekeu, weiter die Komponistenlaufbahn zu verfolgen. Darüber hinaus stellte er sich auch als musikalischer Berater zur Verfügung. 1891 erhielt Lekeu den zweiten Preis im Wettbewerb um den begehrten Rompreis zugesprochen, den er allerdings ablehnte, da er sich von der konservativen Jury unterbewertet fühlte. Dass es sich dabei nicht um eine Überschätzung seiner selbst handelte, zeigt die zunehmende Beachtung, die er bei so renommierten Komponisten und Interpreten wie Ernest Chausson, Claude Debussy und Eugène Ysaie fand. Letzterer war einer der führenden Geiger seiner Zeit, und es war für Lekeu gewiss eine Ehre, dass dieser bei ihm eine Violinsonate in Auftrag gab. Die Sonate ist bis heute noch seine meistgespielte Komposition. Sie wurde kurz vor seinem Tod fertig. Lekeu starb 1894 in Angers (Frankreich) an den Folgen einer Typhus-Erkrankung. Die Kammermusikwerke Lekeus gehören zu seinen ambitioniertesten Kompositionen überhaupt. Unter dem spürbaren Einfluss César Francks hatte er an der Fertigkeit gewonnen, seine Motive sorgsam zu entwickeln und sie einer ausgefeilten Variationstechnik zu unterziehen. Das Klavierquartett wurde wie die Sonate von Eugene Ysaie beauftragt. Der erste Satz, Dans un emportement douloureux (in schmerzlicher Leidenschaft), ist in vier verschiedene Abschnitte unterteilt. Er beginnt beinahe wütend und recht turbulent. Aber immer wieder durchbrechen lyrische Themen die Stürme kraftvoller Gefühle, als ob die Sonne plötzlich durch Sturmwolken bricht. Der zweite Satz, Lent e passionné, sollte nach Lekeus Briefen ein Nocturne und eine Liebesszene sein. Er starb leider vor dem Abschluss. Auf feinfühlig-uneigennützig Weise ergänzte Vincent d'Indy die letzten sieben Takte des Werks, das Lekeus Drang zum Monumental-Pathetischen dokumentiert. Aber auch Melancholie und der Versuch ihrer Überwindung sind als poetisches Leitmotiv heraus zu hören.

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840-1893) Souvenir de Florence für Streichsextett d-moll op. 70

1877, im Jahre der Premiere des Balletts „Schwanensee“ (zwei Jahre zuvor hatte Hans von Bülow sein 1. Klavierkonzert in Boston uraufgeführt; und augenblicklich arbeitete er an seiner Oper „Eugen Onegin“) tat Tschaikowski

einen verhängnisvollen Schritt. Er heiratete. Er heiratete eine junge Frau, Antonina Iwanowna Miljukowa, die einmal kurze Zeit seine Schülerin gewesen war. Sie hatte ihm zwei Liebesbriefe geschrieben und im zweiten sogar mit Selbstmord gedroht, wenn er nicht antwortete; und er wollte sich nicht wie Eugen Onegin, der die Liebesbriefe Tatjanas brüsk abwies, als Schnösel, als eitler Lackaffe erzeigen. Es stellte sich aber bald heraus, dass Antonina Iwanowna für das, was Tschaikowski dachte, komponierte und was ihn bewegte, überhaupt kein Verständnis hatte. Sie war mit ihren Fingern eine leidlich gute Pianistin, hatte aber überhaupt kein Gefühl für Musik. Sie spielte wie ein toter Fisch. Und so unnatürlich war ihr ganzes Gehabe. Es war einfach nicht zum Aushalten mit ihr, und so trennte er sich nach wenigen Wochen wieder, war aber so unglücklich, dass er durch ein Bad in der winterkalten Moskwa sich eine Lungenentzündung holen wollte, um dadurch eines natürlichen Todes zu sterben. Das gelang nicht. Er wurde nicht krank. Er zog von Moskau nach Petersburg und erlitt dort einen Nervenzusammenbruch. Sein Arzt riet ihm zu einer Reise nach Italien, und so kam er nach Rom und Florenz.

Das erste musikalische Ergebnis dieser Reise, auf der er sich wieder gut erholte, war 1880 das „Capriccio Italien“. Erst 10 Jahre später folgte dann das Streichsextett „Souvenir de Florence“, mit dem er sich aber schon einige Jahre vorher gedanklich auseinandergesetzt hatte.

Nikolai Kaschkin, Musikkritiker und enger Freund Tschaikowskis, der längere Zeit mit ihm in einem Hause wohnte, schildert das Entstehen des Sextetts in seinen „Erinnerungen über Peter Tschaikowski“ sehr anschaulich: „Einige Tage später berichtete er (Tschaikowski), die Sache würde jetzt besser gehen und sagte dann halb im Scherz, anders als für Sextett könne er kaum noch komponieren, so dass die Aufgabe, für eine solche Instrumentenkombination zu schreiben, völlig gelöst zu sein schien. Doch es sollte sich erweisen, dass sich auch der erfahrendste Musiker hinsichtlich des tatsächlichen Klanges, verglichen mit dem, was er auf dem Papier sieht, irren kann. Der erste Satz des Sextetts mit dem zweiten Thema im Charakter einer großen italienischen Kantilene stellte keine besonderen Schwierigkeiten dar, erinnerte allerdings in seiner Anlage eher an ein sinfonisches als an ein kammermusikalisches Werk. In den folgenden Sätzen wollte der Komponist sich enger an den Kammermusikstil halten und bemühte komplizierte kontrapunktische Konstruktionen, die jedem Instrument völlige Selbständigkeit und Gleichwertigkeit gegenüber den anderen gaben. Auf dem Papier und am Klavier konnte man sich über diese Verflechtungen nur freuen, so interessant, schlank und schön war das alles gelungen. Es ist allerdings fast unmöglich, ein solches Sextett allein auf dem Klavier zu spielen. Wir versuchten es mit Vierhändigspielen, und es ging bis zu einem gewissen Grade, obwohl wir nur irgendwie durch die zwei sechsstimmigen Fugen hindurchkamen, die uns übrigens beiden sehr gut gefielen. Besonders interessant erschien jene Fuge, in der die Instrumente jeweils zu zweit das Thema unisono intonierten, sich aber dann sofort in zwei selbständige Stimmen teilten und somit das einfache Thema in ein doppeltes verwandelten. Diese Fuge schien uns beiden außerordentlich gelungen.

Tant je sens ma vie enlacée
A la radieuse pensée
Qui m'a pris l'âme l'autre été,

Tant votre image, à jamais chère,
Habite en ce cœur
uniquement jaloux
De vous aimer et de vous plaire;

Et je tremble, pardonnez-moi
D'aussi franchement vous le dire,
A penser qu'un mot, un sourire
De vous est désormais ma loi,

Et qu'il vous suffirait d'un geste,
D'une parole ou d'un clin d'œil,
Pour mettre tout mon être en deuil
De son illusion céleste.

Mais plutôt je ne veux vous voir,
L'avenir dût-il m'être sombre
Et fécond en peines sans nombre,
Qu'à travers un immense espoir,

Plongé dans ce bonheur suprême
De me dire encore et toujours, En
dépit des mornes retours, Que je
vous aime, que je t'aime!

VI Avant que tu ne t'en ailles

Avant que tu ne t'en ailles,
Pâle étoile du matin „Mille cailles
Chantent dans le thym.“

Tourne devers le poète
Dont les yeux sont pleins d'amour;
„L'alouette Monte au ciel avec le
jour.“

Tourne ton regard que noie
L'aurore dans son azur;
„Quelle joie Parmi les champs de blé
mûrs.“

Puis fais luire ma pensée

Là-bas,--bien loin oh, bien loin!
„La rosée Gaiment brille sur le foin.“

Dans le doux rêve où s'agite Ma vie
endormie encor... „Vite, vite,
Car voici le soleil d'or.“

VII Donc, ce sera par un clair jour d'été

Donc, ce sera par un clair jour d'été
Le grand soleil, complice de ma joie,
Fera, parmi le satin et la soie, Plus
belle encor votre chère beauté;

Le ciel tout bleu, comme une
haute tente,
Frissonnera somptueux à longs plis
Sur nos deux fronts heureux
qu'auront pâlis
L'émotion du bonheur et l'attente;

Et quand le soir viendra, l'air
sera doux
Qui se jouera, caressant, dans
vos voiles,
Et les regards paisibles des étoiles
Bienveillamment souriront aux époux.

VIII N'est-ce pas?

N'est-ce pas? nous irons gais et
lents, dans la voie
Modeste que nous montre en
souriant l'espoir,
Peu soucieux qu'on nous
ignore ou qu'on nous voie.

Isolés dans l'amour ainsi qu'en
un bois noir,
Nos deux cœurs, exhalant leur
tendresse paisible,
Seront deux rossignols qui
chantent dans le soir.

Sans nous préoccuper de ce
que nous destine

La bonne chanson

I Une Sainte en son auréole

Une Sainte en son auréole,
Une Châtelaine en sa tour, Tout ce
que contient la parole
Humaine de grâce et d'amour.

La note d'or que fait entendre
Le cor dans les lointains des bois,
Mariée à la fierté tendre
Des nobles Dames d'autrefois;

Avec cela le charme insigne
D'un frais sourire triomphant
Éclos dans les candeurs de cygne
Et des rougeurs de femme-enfant;

Des aspects nacrés, blancs et roses,
Un doux accord patricien:
Je vois, j'entends toutes ces choses
Dans son nom Carlovingien.

II Puisque l'aube grandit

Puisque l'aube grandit,
puisque voici l'aurore,
Puisque, après m'avoir fui
longtemps, l'espoir veut bien
Revoler devers moi qui
l'appelle et l'implore,
Puisque tout ce bonheur veut bien
être le mien,

Je veux, guidé par vous, beaux
yeux aux flammes douces,
Par toi conduit, ô main où
tremblera ma main,
Marcher droit, que ce soit par
des sentiers de mousses
Ou que rocs et cailloux
encombrent le chemin;

Et comme, pour bercer les
lenteurs de la route,
Je chanterai des airs ingenus,

je me dis
Qu'elle m'écouterà sans
déplaisir sans doute;
Et vraiment je ne veux pas
d'autre Paradis.

III La lune blanche luit dans les bois

La lune blanche luit dans les bois
De chaque branche part une voix
sous la ramée.
O bien aimé[e]....

L'étang reflète,
profond miroir,
la silhouette
du saule noir
où le vent pleure.
Revons, c'est l'heure.

Un vaste et tendre apaisement
semble descendre du firmament
que l'astre irise.
C'est l'heure exquise!

IV J'allais par les

chemins perfides
J'allais par les chemins perfides,
Douloureusement incertain.
Vos chères mains furent mes guides.

Si pâle à l'horizon lointain
Luisait un faible espoir d'aurore ;
Votre regard fut le matin.

Nul bruit, sinon son pas sonore,
N'encourageait le voyageur.
Votre voix me dit: „Marche encore!“

Mon cœur craintif, mon sombre cœur
Pleurait, seul, sur la triste voie;
L'amour, délicieux vainqueur,
Nous a réunis dans la joie.

V J'ai presque peur, en vérité

J'ai presque peur, en vérité

Als ich in den ersten Dezembertagen zur Premiere der „Pique Dame“ nach Petersburg kam, fragte ich Tschaikowski nach dem Schicksal seiner jüngsten Komposition und zu meiner Verwunderung musste ich von ihm hören, dass sie nichts taugen und gründlich überarbeitet werden müsse. Auf der Probe des Sextetts hatte sich in der Tat gezeigt, dass vieles, was uns auf dem Papier beeindruckt hatte, in der lebendigen Wiedergabe einfach unterging. Als am meisten misslungen erwies sich jene „Fuge mit dem doppelten Thema“, die uns zunächst am besten gefallen hatte – sie musste völlig weggelassen und durch einen anderen Satz ersetzt werden. Das Sextett wurde von Tschaikowski grundlegend umgearbeitet und in der jetzt gedruckt vorliegenden Fassung erst 1892 fertiggestellt.“ Soweit Nikolai Kaschkin.

Texte: Peter Tonger



Martha Jordan Gesang

Martha Jordan wurde in Nürnberg geboren und begann ihre Gesangsausbildung an der Universität der Künste in Berlin bei Prof. Julie Kaufmann. Sie besuchte Meisterkurse u. a. bei Brigitte Fassbaender, Andreas Scholl, Helmut Deutsch und Margreet Honig. Ein wichtiger Schwerpunkt ihrer künstlerischen Arbeit liegt im Lied- und Konzertbereich. Ihr umfangreiches Repertoire reicht hier von der Renaissance bis hin zu zeitgenössischen Werken. So konzertierte sie zum Beispiel bereits mit der Internationalen Ensemble Modern Akademie im Deutschlandfunk in Köln oder mit der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz unter Karl-Heinz Steffens. Sie gab zahlreiche Liederabende in ganz Deutschland, darunter im Goethehaus Frankfurt oder auf der Burg Beeskow bei Berlin. Auch auf der Opernbühne war die Mezzosopranistin schon mehrfach in Deutschland und der Schweiz zu erleben. So zum Beispiel als Karmeliterin in Poulencs *Les dialogues des Carmélites*, als Satirino in der Oper *La Calisto* von Cavalli, als Dido in Purcells *Dido und Aeneas* und als Vivian in der Kammeroper *Vertrauenssache* von Ernst Křenek. Derzeit absolviert sie ihr Konzertexamen bei Prof. Hedwig Fassbender an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Sie ist Stipendiatin der Freunde und Förderer junger Musiker Frankfurt e.V. und des Vereins „Live-music-now“.



Tianwa Yang Violine

Die chinesische Violinistin Tianwa Yang wuchs in Peking auf und spielte bereits mit dreizehn Jahren die *Capricen* Nicolo Paganinis ein. Ein Sonderstipendium des DAAD führte Sie nach Deutschland, wo sie den Grundstein für ihre europäische Karriere legen konnte. Sie spielte u.a. gemeinsam mit dem Orchester der Bayerischen Staatsoper und dem BBC Philharmonic Orchestra. Weitere Verpflichtungen führten sie in die USA, wo sie gemeinsam mit den Symphonieorchestern von Detroit, Seattle und Baltimore auftrat. Ihre Einspielungen von Werken Wolfgang Rihms wurden mit Preisen bedacht, so

zum Beispiel mit dem *Diapason d'Or* und dem *Echo Klassik*. Tianwa Yang ist Professorin an der Hochschule der Künste in Bern.



Juta Öunapuu-Mocanita Violine

Juta Öunapuu-Mocanita wurde in Tallinn (Estland) geboren und studierte ab 2003 an den Musikhochschulen in Köln und Rostock. Als Solistin trat sie mit verschiedenen Orchestern Europas auf, von denen hier nur das Staatliche Sinfonieorchester Estlands und das Tallinner Kammerorchester genannt sein sollen. Als Kammermusikerin verbinden sie Zusammenarbeiten mit dem *Järvi Festival* in Pärnu, dem *Festival Pablo Casals* in Prades und der Kammermusikakademie der Berliner Philharmoniker. Seit 2010 gehört sie dem Gürzenich Orchester Köln an.



Matthias Buchholz Viola

Der in Hamburg geborene Bratschist Matthias Buchholz studierte dort und an der Musikhochschule in Detmold und setzte seine Studien in den USA fort. Er war Preisträger verschiedener nationaler wie internationaler Musikwettbewerbe und wurde im Jahre 1991 Mitglied des *Linos-Ensemble*, mit dem er mehrere CDs einspielte. Er war an Uraufführungen von Werken Aribert Reimanns, Hans Zenders und Heinz Holligers beteiligt und trat im Jahre 1986 eine Stelle als Solo-Bratschist im RSO Stuttgart an. 1990 folgte er einem Ruf als Professor für Viola an die Musikhochschule Köln; seit 2013 ist er zudem an der HEM in Genf tätig.



Anqi Lu Viola

Anqi Lu stammt aus China und studierte seit 2010 an der Zentralen Musikhochschule in Beijing. Im Jahre 2011 trat sie im dortigen National Center for the Performing Arts gemeinsam mit dem Cellisten Yo-Yo Ma auf und spielte mit ihm Werke für Streichquartett. 2012 konnte sie an der Eastman School of Music ausgetragenen internationalen Wettbewerbs für junge Bratscher den vierten Platz erreichen; im darauf folgenden Jahr gewann sie den ersten Preis des Konzertwettbewerbs des *Great Wall Music Festival*. Im Jahr 2016 beendete sie den Master-Studiengang an der HfMT Köln und begann ihr Konzertexamen.



Oren Shevlin Violoncello

Der Cellist Oren Shevlin studierte in England und Deutschland bei Raphael Sommer, Boris Pergamenschikow und Frans Helmerson. Er ist Träger einer Vielzahl von Auszeichnungen und konnte u.a. den *Internationalen Musikwettbewerb der ARD* im Bereich Cello-Klavier-Duo für sich entscheiden. Ihn verbinden Zusammenarbeiten mit dem Helsinki Philharmonic Orchestra

und dem Orchestre de Paris. Als Kammermusiker trat er gemeinsam mit Pinchas Zukerman und Fazil Say auf und gastierte in der Londoner Wigmore Hall. Für das Label Naxos nahm er CDs mit Werken Joseph Haydns auf; zudem legte er eine Einspielung mit Solokompositionen Luigi Dallapiccolas vor. Seit 1998 ist Oren Shevlin Solo-Cellist des WDR-Sinfonieorchesters.



Jacob Shaw Violoncello

Der 1988 geborene Cellist Jacob Shaw konnte bereits mit 19 Jahren ein Studium seines Instruments an der *École Normale de Musique* in Paris beenden und tritt seitdem in den bedeutenden Konzerthallen der Welt auf. 2015 erschien seine erste CD mit dem Titel *Debut* und im selben Jahr gastierte er erstmals in der New Yorker Carnegie Hall. Er ist Mitbegründer des *Festival International de Musique de Chambre* in Charente, Frankreich.



Johannes Seidl Kontrabass

Johannes Seidl studierte zunächst Violine an der *Musikhochschule München* und begann später ein Jazzstudium am *Richard Strauss Konservatorium München*, von dem er in das Hauptfach „klassischer Kontrabass“ bei Prof. Caius Oana wechselte. An der Musikhochschule Nürnberg legte er bei Prof. Dorin Marc das künstlerische Diplom mit Auszeichnung und das Meisterklassendiplom ab. Seit August 2001 ist er Solobassist beim *Gürzenich-Orchester Köln*. Darüber hinaus ist er regelmäßig als Solist und Kammermusiker zu erleben. Als Pädagoge wirkt er unter anderem an der *Orchesterakademie Nordrhein-Westfalen* in Dortmund und bei der *Jungen Deutschen Philharmonie*. Von 2010 bis 2011 war Johannes Seidl Gast-Professor an der *Universität für Musik und darstellende Kunst* in Graz.



Nicholas Rimmer Klavier

Der in England geborene Pianist Nicholas Rimmer studierte in den Fächern Klavier und Musikwissenschaften an der Hochschule für Musik und Theater Hannover und der Cambridge University. Seine kammermusikalische Ausbildung wurde durch gemeinsame Arbeit mit Wolfram Rieger und dem *Alban Berg Quartett* abgerundet. Zweimal konnte er den Preis des *Deutschen Musikwettbewerbs* gewinnen: 2006 als Klavierpartner und 2010 mit dem *Leibniz Trio*. Als Gast trat er bei renommierten Festivals auf und als Solist spielte er mit den Hamburger Symphonikern und der *Manchester Camerata*. Er ist sowohl als Liedbegleiter als auch als Kammermusiker gefragt und arbeitet mit Musikern wie Nils Mönkemeyer, Tianwa Yang und Anna Lucia Richter. Für seine CD-Einspielungen wurde er mit verschiedenen Auszeichnungen bedacht.